

# Die Gartenwelt.

Illustrierte Wochenschrift für den gesamten Gartenbau.

Jahrgang XXVIII.

19. Dezember 1924

Nr. 51.

*Nachdruck und Nachbildung aus dem Inhalte dieser Zeitschrift werden strafrechtlich verfolgt.*

## Zur Frage der Gartenbaukammern.

Von Kurt Schmidt, Kassel.

Die in Nr. 25 der „Gartenwelt“ von Herrn Schmidt-Erfurt nur unterstrichen werden. Die Frage allerdings, wie wir uns gemachten Ausführungen über Gartenbaukammern können von der Landwirtschaft und damit von den Landwirtschafts-



Bilder aus dem Park der Villa Carlotta am Comersee. (Text siehe Seite 606.)

Bild 7. Prachtvoller Fernblick über den See. Im Vordergrund: *Brahea Roezlii*, *Chamaerops excelsa* und eine alte *Araucaria brasiliensis*.

(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)

kammern loslösen können, ist nicht so leicht zu beantworten, denn die Einrichtungen der Landwirtschaftskammern, soweit sie dem Garten- und Obstbau zu dienen bestimmt sind, müssen als beachtliche Faktoren bei den von uns zu ergreifenden Maßnahmen in Rechnung gestellt werden.

Ich denke z. B. an die Obstbau-Anstalten, die eine Einrichtung der Landwirtschaftskammern sind. Wird es möglich sein, diese Institute von der Landwirtschaftskammer loszulösen, um sie der Gartenbaukammer anzugliedern? Es müßte möglich sein! Hat doch auch der Gesamtgartenbau insofern ein Anspruchsrecht an diesen Einrichtungen, als er diese ja durch Leistung der Landwirtschaftskammerbeiträge mit finanziert. Es ist meine bestimmte Ueberzeugung, daß, wenn erst einmal die Trennung zwischen Gartenbau und Landwirtschaft vollzogen ist, die Landwirtschaft an der Beibehaltung der Obstbau-Anstalten kein allzu großes Interesse haben wird, und zwar glaube ich dies umso mehr, als ja bekannt ist, daß, soweit Erwerbsobstbau in Frage steht, nur hier und da ein großer Landwirt sich für Obstbau-Fragen interessiert, im übrigen aber die große Masse der Landwirte sich gegenüber Obstbau-Fragen mehr oder weniger gleichgültig verhält. Ein Beweis dafür ist ja auch die Tatsache, daß die zähe Arbeit der Obstbau-Wanderlehrer auf dem Lande trotz größter Aufopferung seitens der Belehrenden greifbare Erfolge noch nicht gezeitigt hat. Auch der Uebertritt der jetzt in den Landwirtschaftskammern tätigen, die Gartenbau-Fragen bearbeitenden Beamten zur Gartenbaukammer dürfte, vorausgesetzt, daß diese den in Frage kommenden Beamten ihre wohl erworbenen Rechte (Eingruppierung, Besoldung, Ruhegehalt) garantiert, sich ohne Schwierigkeiten ermöglichen lassen, und ich kann mir wohl denken, daß diese Beamten für die Gartenbaukammer mit gleicher Hingabe arbeiten werden, wie sie das bei den Landwirtschaftskammern als selbstverständliche Pflicht angesehen haben.

Der Gedanke der Gartenbaukammern ist noch lange nicht Allgemeingut der gärtnerischen Berufskreise geworden. Es wird noch vieler aufklärender Arbeit bedürfen, ihn in den Köpfen der Gärtner selbsthaft zu machen. Viele Gärtner werden in einer Trennung der beiden Berufe Nachteile in steuerlicher

Beziehung befürchten insofern, als sie glauben, dann wieder ausnahmslos zur Gewerbesteuer herangezogen zu werden. Aber auch diese Frage müßte sich m. E. in einem dem Gartenbau günstigen Sinne lösen lassen, denn der Schritt, der geplant ist, ist doch lediglich eine organisatorische Frage, die einen Einfluß auf die derzeitigen Steuergesetze nicht haben kann. Um den Gedanken der Gartenbaukammer vorwärts zu treiben, müßte zunächst einmal durch die gärtnerischen Verbände in den Mitgliederkreisen eine Abstimmung stattfinden, die lediglich die beiden Fragen zu beantworten hätte: „Für die Gartenbaukammer oder für die Landwirtschaftskammer“, wobei es selbstverständlich erforderlich wäre, daß die Verbände eine entsprechende Aufklärung ihrer Mitglieder vorangehen ließen. Diese Abstimmung würde zeigen, ob der Gedanke der Gartenbaukammer auf fruchtbaren Boden gefallen ist, oder ob er verworfen wird. Eines aber muß schon jetzt gesagt werden: „Die Einrichtung und die Aufrechterhaltung der Gartenbaukammern erfordern Opfer vom Berufe! Wenn die Berufskreise diese nicht bringen können oder wollen, dann bleibt allerdings die Gartenbaukammer ein Problem. Die gärtnerische Intelligenz, insonderheit die gärtnerische Beamtschaft, soweit diese durch ihr Amt nicht anders eingestellt sein muß, steht der Landwirtschaftskammer durchaus fremd und ablehnend gegenüber. Diese Kreise empfinden es als eine Ungeheuerlichkeit, sich in vielen Dingen von der Landwirtschaft bevormunden lassen zu müssen. Es sei hier nur einmal die elementarste Berufsaufgabe, die Lehrlingsausbildung, herausgegriffen, die bekanntlich unter der Leitung der Landwirtschaftskammer steht. Darf man nicht in diesem Punkte von der Gartenbaukammer eine Belebung des beruflichen Impulses erhoffen? Wenn ja, dann heran an die Arbeit, dann sei uns diese Angelegenheit mehr als ein Problem!“

Die Zusammensetzung der Gartenbaukammern in einer Spitzenbehörde könnte, weil an ein selbständiges „Gartenbauministerium“ nicht zu denken ist, bei dem Landwirtschaftsministerium erfolgen, unbeschadet der Forderung auf Berufung eines der befähigsten Köpfe unseres Berufes in die Stellung eines verantwortlichen Staatssekretärs als Dezernent für alle Gartenbaufragen. Ich bitte um weitere Stellungnahme zu diesem Thema.

### Der Park der Villa Carlotta am Comersee.

Von Hofgardendirektor z. D. Max Wundel, Potsdam.  
(Fortsetzung und Schluß aus Nr. 47.)

Auf dem weiteren Wege kommt man an eine Partie mit einer Grotte unter hohem mehrhundertjährigem Taxus, die den zartesten Kindern des Gewächshauses nur während der wärmeren Jahreszeit einen geeigneten Platz bietet. Seltene Aroideen, besonders *Anthurium Andreanum*-Arten in mannigfaltigster Blumenpracht, seltene Palmen, Farne, Croton, Orchideen sind hier gewissermaßen in der Sommerfrische. Alles ist in natürlicher, malerisch schöner Weise gruppiert, immer mit dem Grundsatz, daß die Natur selber die größte Lehrmeisterin des Gartenkünstlers ist.

Ueberall fesseln nun beim Weiterschreiten prachtvolle Fernblicke auf den See und auf das majestätische Gebirge den fast der Wirklichkeit entrückten, begeisterten Besucher (Bild 7). Auf dem kurz gehaltenen samtigen Rasen bewundert man die erlesensten Exemplare von hier acclimatisierten seltenen Palmen, Dracaenen, Koniferen. Sogar junge Bäume von *Casuarina equisetifolia* und *stricta* haben die Winter gut überstanden. Breit ausladende, in weit über Manneshöhe sich ausbreitende Gebüsche von *Azalea indica*, die im April und Mai in herr-

lichster Blütenpracht stehen, und zwar in solcher Fülle, daß kaum die Blätter hervorlugen, umsäumen den Weg (Bild 8), der uns zu einer steilen, kleinen Felspartie führt, die in treffender Weise mit mexikanischen Kakteen bepflanzt ist (Bild 9). Diese Kakteen wurden in ungewöhnlich großen Exemplaren eigens für die V. C. von Herrn C. A. Purpus in den Heimatländern gesammelt. Es befanden sich darunter Riesen aller Kakteengattungen, gab es doch einige, die einen Zentner und mehr wogen. Besonderer Wert wurde an dieser Stelle auch auf die schön blühenden Arten sowohl von Kakteen als auch von Succulenten und Phyllokakteen gelegt. Große Palmen, *Musa japonica*, Agaven, Aloe, Euphorbien, Dasyliion und Yucca-Arten gestalten das Landschaftsbild zu einem rein tropischen. An auf der V. C. absolut winterharten Palmen sind folgende Arten in großen und kleinen tadellosen Exemplaren sowohl als Solitär als auch in geschlossenen, größeren Gruppenbeständen zu nennen: *Chamaerops excelsa* und *humilis*, *Jubaea spectabilis*, *Cocos australis*, *Yatai* und *Bonnetii*, *Washingtonia filifera*, *robusta* und *Sonorae*; *Sabal Adansonii*; *Brahea edulis* und *Roetzlii*; *Phoenix silvestris* und *rupicola*, *Trithrinax brasiliensis* und *Rhapis flabelliformis*. Hier an dieser Stelle müssen auch noch genannt werden die herrlichen Riesen von *Cycas revoluta* sowie die wunderschönen

verschiedenen Spielarten der *Dracaena indivisa*, in allen Farben und in Riesepflanzen vertreten, auch sie sind absolut winterhart hier auf der Villa Carlotta.

Eigenartig schön wirken auch die riesigen *Agave Salmiana* und die herrlich lichtblaue *Ag. Franzosini*, letztere die schönste von ungefähr zwanzig hier kultivierten Varietäten. Ueber 30 Meter hohe *Eucalyptus globulus* und *amygdalina* und einige jüngere in mannigfaltigen Spielarten fallen durch ihr eigenartig gestelltes Laubwerk auf und durch die alljährlich in langen Streifen abblätternde Rinde. In hellem gelblichen Weiß leuchtet der Stamm der *E. amygdalina*. Eine alte *Araucaria brasiliensis*, die schon mehrfach die Spitze verlor, immer aber wieder neu austreibt, fällt auch besonders auf. Die in ganz Italien beheimatete *Quercus Ilex*, die immergrüne Eiche, ist ebenfalls im Park in stattlichen Exemplaren vertreten. Gefüllt blühende Kirschen in verschiedenen Spielarten wurden aus Japan importiert und hier ausgepflanzt. Mehr eigenartig als schön starren die



Bilder aus dem Park der Villa Carlotta am Comersee.

Bild 8. In weit über Manneshöhe sich ausbreitende *Azalea indica* umsäumen den Weg . .  
(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)



Bilder aus dem Park der Villa Carlotta am Comersee.

Bild 9. Mexikanische Partie. Die Kakteen wurden von Herrn C. A. Purpus eigens für die Villa Carlotta in ungewöhnlich großen Exemplaren in den Heimatländern gesammelt.  
(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)

stacheligen Gesellen der Colletien-Arten schon als stattliche Sträucher den Besucher an. Sie stehen an einer kleinen Felspartie, die mit *Muehlenbeckia rotundifolia* und *Ficus stipulata* bepflanzt ist. Wunderschön blühende *Epacris*-Arten in vielen leuchtenden Farben und Formen vegetieren hier, als ob sie auf klimatischer Scholle sich befänden.

Nun gelangt man an einen ganz hervorragend schönen Teil des Parkes, an das Farnthal. Hier ist in den letzten Jahren vor dem Kriege etwas geschaffen worden, das einzig in seiner Art für ganz Europa ist. Das Landschaftsbild stellt ein australisches Baumfarnthal dar. Hohe Platanen überschatten mit ihrem Blätterdom mächtige Baumfarne, die in natürlich gehaltenen Trupps ihre schönen Wedelkronen ausbreiten bis zu einem Durchmesser von 4,50 m. 3 bis 5 m sind die einzelnen Stämme hoch, die in größeren Mengen zur Herstellung dieser Anlage aus Australien direkt roh importiert wurden. So bilden ge-

wissermaßen die etwa 30 Meter hohen Platanen einen Wald über dem Walde der Baumfarn. Es ist *Dicksonia antarctica*, die hier eine zweite Heimat gefunden hat. Das Akklimatisations-Verfahren ist schon einmal vor Jahren in der „Gartenwelt“ geschildert worden. Auch ein Riesensexemplar von *Todaea Barbara* ist vorhanden. Als Untergrund sind dunkelblau blühende Hortensien wechselnd mit Kirschlorbeer und *Bambusa gracilis* verwendet worden. An der dem Beschauer zugewandten Südseite der Platanen sind während der warmen Zeit viele Arten von Platycerien in ganz unauffälliger Weise befestigt.

Vertreter fast aller Nationen der Erde besuchten den Park, und wie oft hörte man ihn in überschwenglichster Weise preisen. Einen Maler von Weltruf, den Landschaftsmaler Jespersen-Kopenhagen, begeisterte die Villa Carlotta zu den Worten: „Hier hat die Natur ihre Wunder ausgeschüttet!“ Als einst der geschätzte Botaniker Prof. Dr. Hans Schinz von der Universität Zürich seine Hörschaft zur V. C. führte und er zum ersten Male diese Anlage sah, verstummte er vor Bewunderung und nannte sie, begeistert durch die eigenartige Stimmung, die über dem Ganzen ruht: „Das Tal des Schweigens“. Wundervoll in hellen Mondscheinächten, wenn ungezählte Mengen von Leuchtkäferchen auf und ab gaukeln und die Nachtigall ihr Lied hinein ertönen läßt, dann träumt man sich hinüber in andere Welten!

Wenige Schritte weiter, und man gelangt in den Azaleen-Garten. Von hervorragenden deutschen Geistesgrößen nannten Wilhelm Raabe und der große Forscher Exc. Prof. Röntgen diesen Teil des Parkes den „Feen-Garten“. Es sind mächtige Büsche, die in einer Ueppigkeit gedeihen, wie sie die Heimat nicht freudiger entstehen lassen kann. Allerdings wurde auch alles Erdenkliche für sie getan; alljährlich wurden sie gedüngt und mit neuer Erdzufuhr versehen, um solch sicheres Blühen zu gewährleisten. Auch hier wurden fortgesetzt die Neuheiten, die in den Handel kamen, oft um schweres Geld erworben, um vorerst im Versuchsgarten ihren Platz zu finden, später nach Bewährung wurde das Beste eingegliedert. Kleine Exemplare durften nie im Parke verwendet werden, erst zu stattlichen Pflanzen herangewachsene erhielten ihren bleibenden Standort.

Ebenso verhielt es sich mit den Neuanschaffungen der Rhododendron-Arten, die auch in allen möglichen schönen Urformen vorhanden sind. Die Rhododendron schließen sich durch ihre Größe und Blumenformen den Azaleen an, erreichen hier aber schon fast Baumhöhe und -stärke, 10 m und

darüber ist keine Seltenheit, gibt es doch einzelne, die einen Stammdurchmesser von 40 bis 50 cm haben. Es wurde sogar unter den hohen Rhododendron ein Weg angelegt, und hier unter dem Blütendach konnte man die wunderbarsten und eigenartigsten Lichtreflexe, die durch Blüte und Blatt hervorgerufen wurden, staunend auf sich wirken lassen (Bild 10). Obwohl die anfangs erwähnte, schützende Bergwand schon an sich genügend Schutz bietet, ist doch nach Norden noch ein weiterer natürlicher Wall gegen die kalten Winterstürme durch mächtige Koniferenpflanzungen geschaffen worden für diesen Teil des Gartens, der so viele empfindlichere Pflanzenkinder birgt. Es sind alles wundervolle alte Bäume von *Cedrus atlantica*, *Deodara* und *Libani*, *Sequoia gigantea* und *sempervirens*, *Libocedrus decurrens*, verschiedene *Pinus*, *Abies cephalonica* und *Ab. Douglasii glauca*, *Cryptomerien* und *Chamaecyparis*-Arten.

Im höher gelegenen Teile des Parkes, der sich noch etwa 25 bis 30 Minuten bergaufwärts zieht, ist ein uralter Kastanienhochwald (*Castanea vesca*) als Unterholz, die verschiedensten Kirschlorbeer und gewöhnlichere Rhododendron bergend. Auch hier lohnen einzig schöne Fernsichten auf den See, das Gebirge und die Alpen den in Kehren sich hinaufwindenden Weg bis zur Grenze der V. C., einem kleinen Hochplateau, das bäuerlich bewirtschaftet wird.

Schließlich sind noch zu erwähnen die höchsten Bäume der V. C.: vier imposante Baumgiganten der *Liriodendron tulipifera* mit der respektablen Höhe von 45 Metern. Bemerkenswert muß ferner noch werden, daß sowohl die Zitronen-Laubgänge als auch die Kakteenpartie durch leicht aufstellbare Ueber-



Aus dem Park der Villa Carlotta am Comersee.

Bild 10. Rhododendron in Baumhöhe und -stärke. Einzelne haben einen Stammdurchmesser von 40 bis 50 cm.

(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)



Bilder von der Chrysanthemumschau in Breslau.

Bild 1. Die Schnittblumenschau im Mokkahaus des Zoologischen Gartens.

(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)

winterungshäuser bzw. Schutzdächer vor den Unbilden des Winters geschützt werden müssen. Viele der Pflanzensätze blieben noch zu erwähnen; doch das überschreitet den Rahmen des gegebenen Raumes.

Alles in Allem genommen, ist die V. C. eine Perle deutschen Besitztums im Auslande gewesen und hat deutschen Gartentechnikern Gelegenheit gegeben, zu zeigen, was sie leisten konnten. Herzog Georg II. von Sachsen-Meiningen hat ein Menschenalter hindurch das Besitztum hegen und pflegen lassen unter Aufwendung von ganz erheblichen Mitteln. Unter ihm war es ein Leichtes für den schaffenden Gartenkünstler, weil der hohe Herr allem ernstem Streben ein volles wohlwollendes Verständnis entgegenbrachte. Wie oft hörte man von ihm: „Lassen Sie sich nicht durch Nebenumstände beeinflussen, die Hauptsache ist die, daß etwas hervorragend Schönes geschaffen wird und daß unser Plan konsequent durchgeführt wird, koste es, was es wolle!“ Mit seinem Tode Juli 1914 verblaßte der Stern der Villa Carlotta. Im Mai des Jahres 1915 erklärte Italien Deutschland den Krieg, und diese Zeit, in der die deutsche Oberleitung dort fehlte, hat Manches an Pflanzensätzen zu Grunde gehen lassen, was unwiederbringlich verloren ist.

Die Villa Carlotta bedeutet für das Herzogliche Haus Meiningen ein verloren gegangenes Paradies. Das Besitztum ist an den italienischen Staat übergegangen.

#### Chrysanthemumschau Breslau 1924.

Die am 1. November im „Zoo“ in Breslau eröffnete Chrysanthemumschau war zunächst nicht vom Glücke begünstigt. Ein wolkenreicher Novemberhimmel malte die Welt grau in Grau, Regenschauer prasselten von Zeit zu Zeit hernieder. Doch der Gärtner fürchtet sich so leicht nicht vor dem Wetter, und zahlreich waren die Fachgenossen erschienen, um der Eröffnung beizuwohnen. Außer den Ausstellern waren eine stattliche Anzahl

Damen und Herren der Einladung der Gärtnerzentrale Breslau gefolgt, unter anderen der langjährige Dezernent der städtischen Gartenverwaltung, Herr Stadtrat a. D. Jungfer, der städtische Gartendirektor Herr Dannenberg, Vertreter der Landwirtschaftskammer Schlesiens usw. In der Schlesierbaude begrüßte der Direktor der Gärtnerzentrale, Herr Tillack, die Versammlung, indem er in kurzen Zügen den Zweck der Schau darlegte, die nicht eine Ausstellung sein sollte, kein Wettbewerb der Erzeuger, sondern eine Gelegenheit zur Vertiefung vorhandener und zur Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen.

Daher traten im Gesamtbilde auch die einzelnen Kultivateure in den Hintergrund; es war meist schwer, den Aussteller zu ermitteln. Die Schau sollte eben in erster Linie zeigen, was durch Vermittlung der Zentrale zu erhalten ist. Der Genossenschaftsgedanke stand im Vordergrund, und das war gut so; denn nur vereinte Kräfte führen zum Ziel! Nur wenn der genossenschaftliche Gedanke immer mehr vertieft wird, kann es dem deutschen Gartenbau gelingen, der übermäßigen Einfuhr aus dem Auslande zu steuern, nur dann kann verhindert werden, daß Tausende von Zentnern an Südfrüchten, Bananen, Trauben u. dergl. für schweres Geld aus dem Auslande eingeführt werden, während unser herrliches heimisches Obst kaum für niedrigste Preise abgesetzt werden kann, und daß Auslandsblumen eingeführt werden, während unsere Herbstblüher noch in vollster Pracht stehen!

Doch nun zur Schau selbst! Da die Ausstellungshallen in Scheitnig nicht heizbar sind, hatte sich die Leitung in diesem Jahre für den Zoo entschlossen, dessen Räume, Mokkahaus, Schlesierbaude und ehemaliges Affenhaus, sich vorzüglich für diese Zwecke eignen und den Vorteil haben, daß das Ausstellungsgut vor Frost geschützt werden kann. Es ergab sich hierdurch von selbst eine gewisse Trennung der Schauobjekte: Schnittware im Mokkahaus, Topfkulturen und Dekorations-



Bilder von der Chrysanthemumschau in Breslau.

Bild 2. Teilansicht der Ausstellung in der Schlesierbaude im Zoo.

(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)

pflanzen in der Schlesierbaude, Obst und Gemüse im Affenhaus; dahinter in einem besonderen Anbau die Bedarfsartikel und im Freien die Industrie. Beginnen wir unseren Rundgang bei den Schnittblumen im Mokkahauss. — Der Blick durch die Mitte bietet ein entzückendes Bild von Chrysanthemum, der Königin des Herbstes. In mächtigen Kunstvasen, die die Firma Knittel bereitwilligst zur Verfügung gestellt hatte, stehen herrliche Sträuße unserer hervorragendsten Schausorten *William Turner*, *Loiseau-Rousseau*, *H. E. Converse*, *Helena Williams*, *Polyphème*, *E. J. Brooks*, *Queen Mary* und andere. Als Untergrund hierzu waren mächtige Körbe mit dunkelroten Cyklamen und reichblühenden *Begonia Gloire de Lorraine* gewählt. Die künstlerische Anordnung dieses Raumes erfolgte durch den Inhaber des Blumenhauses „Riviera“, Herrn Alfred Kreetzig. Die zur Schau gestellten Chrysanthemen stammten vornehmlich aus den Schlesischen Nelkenkulturen Falkenau (Gartendirektor Meese) und aus der prinzlichen Hofgärtnerei Camenz (Hofgärtner Günzel). Eine Vase besonders schöner *William Turner* entstammte dem Gartenbaubetrieb Berger, Quaritz bei Glogau.

Ein ganz besonderes Lob verdienen jedoch die Schlesischen Nelkenkulturen Falkenau mit ihren herrlich schönen Schnittnelken. Es wäre lehrreich für das große Publikum gewesen, hätte man hier italienische Ware daneben stellen können! Auch die Schnittrosen der Firma Schlesische Schnittblumenkulturen, vorm. Otto Mailänder in Sacrau konnten sich sehen lassen. Sie bildeten einen weiteren Glanzpunkt der ganzen Schau, besonders fielen die Sorten *Richmond* und *Maryland* auf. Ein mächtiger Künstlerkranz aus Lorbeerzweigen von der Firma „Riviera“ sei an dieser Stelle noch ganz besonders erwähnt.

In der Schlesierbaude grüßen uns außer den Chrysanthemen noch andere Kinder des Herbstes: Cyclamen und *Primula obconica* in hervorragender Kultur, vor allem aber prächtige Lorraine-Begonien aus dem altbekannten Gartenbaubetriebe Paul Gabriel, Hünern-Simsdorf. Diese Lorraine-Gruppe bildete den glanzvollen Mittelpunkt dieses Raumes. Eine fast lebensgroße Bronze „Jugend“ paßte so recht in diese leuchtende Farbenpracht. Das Ganze wurde durch einen Hintergrund sehr schöner *Kentia* und *Phoenix* wirkungsvoll abgeschlossen. In den neben dieser Gruppe befindlichen beiden Nischen hatten Breslauer Kunstschüler Dioramen angebracht, zu denen Kunert, Schalkau, eine Landschaft aus *Araucaria*, Goretzki, Pohlenowitz, eine tropische Landschaft aus Kakteen und Sukkulenten wirkungsvoll gestellt hatten. — Heinrich Hübner, Gr. Tschansch, zeigte eine Gruppe sehr schöner Chrysanthemum *Mad. Jenkins* sowie hochstämmige *Rosenelfe*. In seiner Nachbarschaft brachte die Fürstl. Pleß'sche Hofgärtnerei Fürstenstein, Gartendirektor Anlauf, eine prachtvolle Gruppe hochstämmiger *Lady Smith*, außerdem reichblühende *Bougainvillea*. Die geschmackvolle Anordnung dieses Raumes lag in den bewährten Händen des hiebrn Garteningenieur Hanisch, Carlowitz, unterstützt wurde er von Herrn A. Seidel, der auch gleichzeitig seine reichen Bestände an Lorbeerbäumen, Kirschlorbeer und Palmen zur Verfügung gestellt hatte, so einen würdigen Rahmen für das Ganze schaffend. Lobend erwähnt seien hier noch die Lorbeerkronen, *Adiantum Matador* und *Nephrolepis Whitmani* von Gabriel in Hünern.

Die dritte Abteilung umfaßte die Obst- und Gemüseschau der Gärtnereizentrale. Hier fielen besonders angenehm auf die Äpfel *Landsberger Renette*, *Cox' Orangen Renette*, *Welscher*

*Weinling.* Aber auch prächtige Birnen und Trauben, letztere aus der Hofgärtnerei Camenz, gab es zu sehen. Das ausgestellte Gemüse war durchweg erstklassig, doch war die Beschickung nicht annähernd so reich wie in früheren Jahren. Auch die der Gärtnereizentrale angegliederte Konservenfabrik war mit ihren wertvollen Erzeugnissen vertreten, insbesondere mit eingemachten Früchten.

In der Bedarfsartikelmesse herrschte zeitweise recht reger Betrieb. Es ist wohl anzunehmen, daß die Aussteller auf ihre Rechnung gekommen sind. Einen breiten Raum nahm hier die Firma Raiffeisen A.-G. ein mit ihren Pflanzenschutzmitteln, Gartengeräten usw.. Bindematerial und künstliche Blumen brachte besonders die Firma Eduard Hartmann, Breslau, in reicher Auswahl, auch die Firma Kudoke war recht gut vertreten.

Im Freien hatte die Gewächshausindustrie Aufstellung gefunden, die große Anstrengungen gemacht und keine Kosten gescheut hatte. Die Breslauer Gewächshausfabrik Ingenieur Pfeiffer hatte ein sehr praktisches Kulturhaus aufgestellt, mittels Rova-Kessels geheizt, dessen Dachkonstruktion sich durch besondere Einfachheit und Billigkeit auszeichnet; sie ist in wenigen Stunden aufgestellt. Außerdem stellte die Firma eine Probekonstruktion nach holländischem Muster aus,

die ebenfalls den Vorzug der Billigkeit hat. Die Firma M. G. Schott, Breslau, hatte ein größeres Kulturhaus mit Mitteltablette, ebenfalls mit betriebsfähiger Heizung, montiert; dieses hat wohl manchem Fachmanne einen sehnsuchtsvollen Seufzer entlockt. Außerdem waren Frühbeetfenster, Kessel, Strodecken, Zementplattenkästen und vieles andere in recht reichhaltiger Auswahl zur Schau gestellt.

Alles in allem genommen hat die Schau gezeigt, daß unsere schlesische Gärtnerei und die damit zusammenhängenden Betriebe auf der Höhe der Zeit sind und den Kampf mit dem Auslande wohl aufnehmen können. Besonders warmer Dank gebührt dem unermüdbaren Leiter der Gärtnereizentrale Breslau, Herrn Direktor Tillack, der mit Umsicht und Tatkraft sich für das Zustandekommen der Schau eingesetzt hat.  
M. Kette.

### Einfachblühende Chrysanthemum.

Wenn im Herbst der erste Frost die Freilandblumen, im besonderen die Dahlien, vernichtet hat, tritt stets ein fühlbarer Mangel an Schnittblumen ein. Wenn wir von den französischen und italienischen Blumen absehen, so muß in der Hauptsache das Chrysanthemum die Lücke ausfüllen. Wir verfügen heute über ein derartig großes und vielseitiges Sortiment, daß wir mit Hilfe des Chrysanthemums in der Lage sind, jegliche Blumennot in dieser Jahreszeit zu bannen.



Bilder von der Chrysanthemumschau in Breslau.

Bild 4. Gesamtansicht der Ausstellung in der Schlesiensaal.

(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)

Wenn nun auch die Schaublumen in den Schaufenstern der Blumen-geschäfte vorherrschen, so spielen doch auch die mittel- und klein-blumigen Chrysanthemen eine wichtige Rolle, geben sie doch das Hauptmaterial zu Gebinden.

Dem aufmerksamen Beobachter wird auffallen, daß fast alle ausgestellten und verarbeiteten Chrysanthemumblumen gefüllt sind und daß die einfachblühenden Sorten fast ganz verschwinden. Wenn man sich nun auch auf keinem Gebiet so sehr streiten kann wie auf dem des Geschmacks, so dürften sich doch alle Blumenfreunde und -liebhaber darüber einig sein, daß die einfache Chrysanthemumblume mit zu den schönsten Blumen zu rechnen ist, die wir in dieser Jahreszeit besitzen. Da wir bei fast allen Blüengewächsen die einfache Blütenform als die ursprüngliche ansehen müssen, so will mir scheinen, daß die durch Züchtung erreichten gefüllten Formen, die gerade beim Chrysanthemum ganz besondere Reize haben, die ursprüngliche einfache, aber doch schöne Form in den Hintergrund haben treten lassen. Dies jedoch meist mit Unrecht, und gerade das einfachblühende Chrysanthemum verdient es, daß man ihm mehr Beachtung schenkt, als dies augenblicklich der Fall ist. Anerkannt muß werden, daß die Züchter sich seiner stets angenommen haben, das beweisen zur Genüge die vielen einfachblühenden Sorten, die wir besitzen. In fast allen Farbennüancen wie auch die gefüllten sind sie vorhanden. Ganz besonders gefallen mir stets die ins Rötliche gehenden Töne. Die rosablühende *Rosensele* und die leuchtend blutrote *Ceddie Mason* rechne ich zu den schönsten Sorten. Ich will jedoch keine Sortenauswahl geben, da ich sie selbst nicht einmal alle kenne, dies auch nicht Zweck dieses Aufsatzes ist. Vielmehr soll er allen denen ein Hinweis auf eine schöne, wertvolle Blume sein, die sie wenig oder kaum kennen.

Die Verwendungsmöglichkeit des einfachblühenden Chrysanthemums als Schnittblume ist fast vielseitiger als die der gefüllten Schwester. Für Vasenschmuck ist es dem gefüllten kleinblumigen Chrysanthemum entschieden vorzuziehen. Den reizvollen Farbkontrast zwischen der gelben Mitte der Staubgefäße und den andersfarbigen Blütenblättern kennen wir ja beim gefüllt blühenden überhaupt nicht. Es ist wirklich verwunderlich, daß der Blütner den Wert dieser Blumen für seine verschiedenen Zwecke, im besonderen für Vasenschmuck, noch nicht erkannt hat. Dies dürfte wohl die Ursache sein, daß auch der Gärtner der Anzucht einfachblühender Chrysanthemum nur in geringem Maße sein Interesse zuwendet. Auch als Topfpflanze ist es nicht minder wertvoll, bilden doch die neuesten Sorten schöne, volle Büsche. Wir haben also allen Grund, weitester Verbreitung dieses schönen Chrysanthemums das Wort zu reden. Es besitzt im übrigen fast alle Vorzüge des gefüllten Chrysanthemum, so im besonderen die lange Haltbarkeit als Schnittblume, und stellt dieselben Kulturansprüche. Zur Schaublumenzucht ist es naturgemäß nicht geeignet. F. Dermer, Friedelhausen.

### Die Mistel als gärtnerischer Verkaufsartikel für die Weihnachtszeit.

Von Felix Schmitz, Berlin.

Die Mistel (*Viscum album*) taucht auf dem Weihnachtsblumenmarkte der Großstädte in immer größeren Massen auf und gewinnt immer mehr Bedeutung als Handelspflanze. Man schenkt sich Mistelsträuße, schmückt in den Zimmern Vasen, Bilder, Lampenkronen damit und verwendet sie zu Tischdekorationen. Diese Sitte ist von England zu uns herübergekommen, wo die Mistel das Zeichen der Weihnacht ist wie bei uns der Tannenbaum und eine symbolische Bedeutung hat. Auch in Frankreich wird sie um die Jahreswende in großen Mengen auf den Markt gebracht; man kann dort häufig den Neujahrsgruß hören: „A gui l'an neuf!“. Diese Redensart (gui = Mistel) und überhaupt die Bedeutung der Mistel im Leben dieser beiden Nationen lassen darauf schließen, daß es sich hierbei um Ueberbleibsel eines alten keltischen Mistelkultus handelt. In den Urwäldern des alten Galliens wuchs die Mistel auf Eichen, wo sie in Frankreich auch heutzutage noch zu beobachten ist, während sie bei uns auf diesem Wirtsbaum nur sehr selten vorkommt. Der römische Naturforscher Plinius berichtet in

seiner *Historia Naturalis* (XVI), daß die gallischen Priester, Druiden genannt, in den für heilig gehaltenen Eichenhainen ihre gottesdienstlichen Handlungen verrichteten, in welchen die Mistel eine besondere Rolle spielte. Zu Neujahr kletterte der Priester auf einen mit Misteln bewachsenen, besonders ausgewählten Eichenbaum und schnitt unter feierlichen Gesängen mit einem goldenen Messer einen Mistelbusch ab, welcher von anderen Priestern mit einem weißen Tuche aufgefangen wurde. Während nun Stiere geopfert wurden, baten die Priester die Gottheit, daß die Mistel ihrem Volke zum Segen gereichen möge. — Sinnig ist die nordische Sage von der Mistel. Dem Gotte der Reinheit und Unschuld, Baldur, wurde einst in einem Traum sein naher Tod verkündet. Voller Angst teilte er dies seiner Mutter Frigg mit, und diese nahm allem in der Welt Vorhandenen, Leblosen und Lebendigen den Eid ab, ihrem Sohne keinen Schaden zuzufügen, vergaß aber hierbei die Mistel. Die Götter, welche nun jede Gefahr für Baldur abgewandt glaubten, trieben allerlei Kurzweil mit ihm. Sie hieben nach ihm mit Schwertern, warfen ihn mit Steinen und schossen ihre Pfeile nach ihm ab, ohne ihm die geringste Wunde heizubringen. Doch der böse Loki trachtete Baldur nach dem Leben. Als alte Frau verkleidet, ging er zu Frigg und entlockte ihr das Geheimnis, daß die am Tor Walhallas wachsende Mistel beim Eid übergangen worden war. Nun mischte sich Loki unter die mit Baldur ihren Scherz treibenden Götter und überredete den blinden Hödur, mit dem von ihm mitgenommenen Mistelzweig nach Baldur zu werfen. Tödlich getroffen stürzte Baldur nieder und hauchte seine Seele aus.

Die Mistel gehört zu den Schmarotzern. Schon Plinius wußte das, denn er sagt in seiner *Historia Naturalis*, daß die Mistel den Baum, auf welchem sie wächst, schädige, daß sie ihn aber nur langsam zu töten vermöge. Der Mistelstrauch, welcher nur eine sehr geringe Höhe erreicht, besitzt grüngelbe Zweige und ebenso gefärbte, immergrüne, lanzettliche Blätter, die sich gabelig verzweigen. Die Blätter fühlen sich lederartig an, und ihre Transpiration verringert sich während der Wintermonate auf ein ganz geringes Maß. Die etwa erbsengroßen weißen Beeren sind die Früchte, welche ein klebriges Fruchtfleisch besitzen und von Drosseln gern gefressen werden. Die Klebrigkeit der Mistelfrüchte ist eine Anpassung an die Lebensweise der Mistel; denn da sie ein in den Wipfeln von Laub- und Nadelbäumen wohnender Parasit ist, handelt es sich also für die Mistel in erster Linie darum, zu verhindern, daß sämtliche Samen auf die Erde fallen, wo die Sämlinge nicht zur Entwicklung kommen können, daß sie vielmehr auf den Bäumen selbst, ihrer natürlichen Unterlage, zum Keimen gelangen. Dieses wird dadurch erreicht, daß die Mistelbeeren einen sehr zähen, schleimigen und fadenziehenden Stoff enthalten, der auch im Vogelmagen sich nicht verändert und den Auswurfstoffen der Vögel, welche die Mistelbeeren fressen, dieselbe schleimig-zähe Eigenschaft verleiht. Die Samen durchwandern unbeschädigt den Darmkanal und werden mit den Auswurfstoffen auf den Baumzweigen angeklebt. Die Keimwurzel bohrt sich durch die Rinde des Zweiges bis auf das Holz durch, und die Wurzeln wachsen besonders im Kambium der Wirtspflanze entlang, indem sie kurze parallele Senker in das Holz hineinsenden.

Die Mistel lebt auf verschiedenen Bäumen, auf Kiefern, Apfelbäumen, Ahorn und Pappeln. Die auf den verschiedenen Baumarten vorkommenden Misteln sind äußerlich nicht voneinander zu unterscheiden, dennoch kann man sie, wie Heinricher beobachtet hat<sup>\*)</sup>, in drei ernährungs-physiologische Gruppen einteilen, in die Kiefern-, Tannen- und Laubholzmisteln. Versucht man nämlich, die Samen einer Tannenmistel auf Laubhölzern, die einer Kiefernmistel auf einer Tanne und umgekehrt auszusäen und Mistelsträucher daraus zu ziehen, so werden diese Versuche mit einem Mißerfolg enden. Nur wenn man die Mistelsamen auf derselben Baumart, der die Mutterpflanze entstammt, aussät, kann man Mistelsträucher

<sup>\*)</sup> Heinricher, E.: Die Aufzucht und Kultur der parasitischen Samenpflanzen, Jena 1910; Heinricher, E.: Bei der Kultur von Misteln beobachtete Korrelationserscheinungen usw., Sitzber. der Kais. Wien. Akad. math.-naturw. K., Bd. C 22, Abt. 1, 1913, p. 1259

großziehen. Die anatomische und die physiologische Untersuchung der Mistelblätter ergibt, daß sie zahlreiche Chlorophyllkörner enthalten und daß ihre Kohlenstoffassimilation recht stark ist. Hiernach kann man vermuten, daß die Mistel sich die organischen Stoffe selbst bildet und der Wirtspflanze vorzugsweise Wasser und die in ihm gelösten anorganischen Nährsalze entnimmt. Wenn dieses zutrifft, dann würde eine Laubholzmistel mit großer Wahrscheinlichkeit auf einem Laubhaume, dem man später alle mit Blättern bewachsenen Zweige abschneidet, gedeihen können. Vielleicht macht ein Leser der „Gartenwelt“ einmal folgenden Versuch: Er säe an der Basis eines starken Astes eines jungen Apfelbäumchens Samen der Apfelmistel aus und schneide, wenn sich nach drei oder vier Jahren auf dem Apfelbaume ein kräftiger Mistelstrauch entwickelt hat,

dem Apfelbaum alle Äste bis auf den Stamm ab. Gleichzeitig säe er auch Mistelsamen auf einen ebenso großen, am gleichen Standort befindlichen Apfelbaum, dessen Zweige später nicht beschnitten werden, und beobachte, welcher Mistelstrauch sich besser entwickelt. Ferner stelle er einen entsprechenden Versuch mit der Kiefern- und Lindenmistel an. Diese Experimente sind durchaus keine unsinnigen Spielereien, sondern von größtem, wissenschaftlich-theoretischem Interesse und könnten auch für den praktischen Gärtner wirtschaftliche Bedeutung erlangen.

### Der Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten.

Von Stadtgarten-Oberinspektor R. Bärwald,  
Vorsitzender des Reichsverbandes.

Herr Kollege Hofgärtner a. D. Hans Koch, Teichel b. Rudolstadt, würdigt in Nr. 44, Seite 520, d. Js. der „Gartenwelt“ den Reichsverband einer sachlichen, man kann wohl sagen, wohlwollenden Kritik. Mag sein, daß sich das Bild des Reichsverbandes in der Erfurter Hauptversammlung dem Fernerstehenden anders gezeichnet hat, als es dem Eingeweihten, dem aktiv Mittätigen, erscheinen muß. Daher meldet sich heute auch der Reichsverband in der „Gartenwelt“ zum Worte, um seine Auffassung darzulegen und das falsch oder nicht Gesagte in einigen Zeilen zu beleuchten.

Die Ausführungen des Herrn Koch müssen im aufmerksamen Leser die Ansicht erwecken, als ob unser Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten eine beamtengewerkschaftliche Sonderorganisation wäre, als ob er, wie ein gewerkschaftlicher Beamtenführer aussagte, einer jener „Kleckerverbändchen“ wäre, die als Gernegroß ein Sondersüppchen für sich kochen wollen. Sogar die, auch uns noch viel zu kleine, aber freudig wachsende Mitgliederzahl wird genannt. Damit soll bewiesen werden, daß der Reichsverband den Anschluß an eine Spitzenorganisation suchen müsse. Die Worte von der „demokratischen Einstellung“ sollen wohl nicht politisch, besonders nicht parteipolitisch gemeint sein; sie würden auch am Tatsächlichen im Reichsverbande scheitern.

Die Satzungen geben zunächst Auskunft darüber, was der Reichsverband ist und will. „Der Verein trägt den Namen: Reichsverband der deutschen Gartenbaubeamten (Berufsverband der Beamten und Angestellten des Garten-, Obst-, Gemüse- und Weinbaues und des Friedhofswesens). Der Reichsverband ist eine neutrale



Bilder von der Chrysanthemumschau in Breslau.

Bild 4. Die Obst- und Gemüse-Ausstellung im Affenhaus des Zoo.

(Nach einer Aufnahme für die „Gartenwelt“.)

Standesvertretung der Gartenbau-Beamten und -Angestellten, soweit sie in behördlichen oder öffentlichen Verwaltungen und Betrieben tätig sind. Der Zweck des Reichsverbandes ist die Wahrung und Förderung der wirtschaftlichen und gesamten beruflichen Belange der Gartenbau-Beamten und -Angestellten.“ Also: Ein neutraler Berufsverband! Das sagt klipp und klar, daß wir es hier mit einem beamtengewerkschaftlichen Gebilde nicht zu tun haben. Wiederholt ist von der Leitung den deutschen Gartenbaubeamten zielklar zugerufen worden: Der Reichsverband — Eure Waffenschmiede! Die Gewerkschaften (man kann auch sagen „Spitzenorganisationen“) — Euer Kampfplatz! Damit ist ebenso klar und deutlich gesagt, daß der Gartenbeamte außer seiner rein beruflichen Organisation noch des gewerkschaftlichen Schutzes und gewerkschaftlicher Fürsorge bedarf, ja, der Reichsverband hat von selbst die Gartenbaubeamten angehalten, in den Beamtengewerkschaften ihren Mann zu stellen und den Beruf dort vorwärts zu bringen, damit das Aschenbrödelcain des Gartenfachmannes unter den anderen Beamtenberufen endlich aufhöre. Es ist gleichzeitig das Verdienst seiner Gründer, daß sie es verstanden haben, im Reichsverband eine rein berufliche Gemeinschaft zu schaffen, die auf neutralem Boden die draußen im Daseinskampf politisch oder gewerkschaftlich auseinanderstrebenden Teile zu gemeinsamer Arbeit „im Beruf“ zusammenfaßt. Die Frage des Anschlusses an eine Spitzenorganisation ist tatsächlich von außen an den Reichsverband herangetragen worden. Sie hätte ihm besser erspart bleiben sollen! Wäre der Anschluß, und zwar einseitig erfolgt, dann wäre dies das Ende des noch sehr jungen Reichsverbandes gewesen; diese Belastung hätte er einfach nicht ertragen, und das hat man in Erfurt einsehen müssen. Die große Anzahl freigewerkschaftlich eingestellter Gartenfachleute sind gewerkschaftlich an ihre Ueberzeugung gebunden, daß sie die indirekte Zugehörigkeit zu einer anders gerichteten Beamtengewerkschaft leidenschaftlich ablehnen. Der Riß im Reichsverband wäre zu stark gewesen. Um aber das freundschaftliche Verhältnis zu den großen Beamtenvertretungen aufrechtzuerhalten, wurde in voller Uebereinstimmung (mit ganz wenig Gegenstimmen) der von Herrn Koch als „vornehm“ bezeichnete Weg der vorläufigen Ablehnung des Anschlusses gewählt. Der Klärung bedarf es also nicht, wenn man den Satzungen keine andere Auslegung gibt. Wir haben auch die Ueberzeugung, daß die Spitzenorganisationen diesen Standpunkt

achten und die erfolgte vorläufige Ablehnung nicht als Feindseligkeit auffassen werden. Das ist dringend notwendig im Interesse des um seine Anerkennung schwerringenden beamteten Gärtnerstandes! Wir werden für den Beruf nach wie vor eintreten, sei es, wo es sei!

Wie arbeitet und wirkt nun der Reichsverband, um, wie Herr Koch sagt, „etwas Ordentliches zu erreichen“? In aller Ehrlichkeit wird bekannt, „daß sich in Besoldungsdingen die Arbeit des Reichsverbandes niemals erschöpfen darf“. Zunächst hat innerhalb des Berufes der beamtete Gartenfachmann das Recht auf Zusammenschluß wie z. B. der Erwerbsgartenbau, die Baumschulenbesitzer, die Blütner, die Gartenarchitekten, die Privatgärtner, die arbeitnehmenden Gärtner usw. sich zusammengeschlossen haben; daraus ergibt sich weiter, daß er wie alle anderen sein Recht auf Mitarbeit und Vertretung in den Fachbehörden sichert und ausübt. Die sich hierbei ergebenden Widerstände sind dazu da, überwunden zu werden. Die rein beruflichen Fragen der gärtnerischen und schulmäßigen Ausbildung, der Fortbildung, der Prüfungen, der auf die Behördenbetriebe entfallenden Betriebsfragen usw. kann und muß der Reichsverband, an seinem Teile, klären helfen, und hierin hat der Reichsverband schon zielsicher zugepackt. Wir erinnern nur an die Aufrollung der Gartenmeisterprüfungsfrage, an die Frage der Vertretung unserer Betriebe in den Gärtnereiausschüssen der Landwirtschaftskammern bzw. in den Gartenbaufachkammern, an die Einrichtung von Sonderlehrgängen für Gartenbeamte. Die Förderung des gartenbaulichen Schul- und Hochschulwesens wird folgen.

Wir wissen, daß ein Teil unserer Arbeit mit der Arbeit der Gewerkschaften tangiert. In mühseliger Kleinarbeit wird statistisches Material (nicht nur Einreichungen in die Beamtenbesoldungsgruppen!) zusammengetragen. Dieses z. Zt. noch lückenhafte, aber doch gute statistische Material hat in vielen, sehr vielen Fällen schon unseren Mitgliedern geholfen, den Eingaben um wirtschaftliche Besserstellung Nachdruck verliehen, und wir zögern auch keine Minute, den Beamtenbewerkschaften damit zu dienen, vorausgesetzt natürlich, daß in anständiger Weise vorgegangen wird. Wir haben niemals den Ehrgeiz besessen, den Beamtenbewerkschaften eine Konkurrenz zu sein; aber das Recht, für den gärtnerischen Beamtenstand eine Waffenschmiede (nicht nur in Besoldungsdingen!) aufzubauen, müssen wir für unsere Mitglieder in Anspruch nehmen. Schade nur, daß der Gartenbeamte sich zu schwer zu dieser Einsicht durchringt und lieber untätig und regungslos beiseite steht. Das Beispiel der Licht- und Wasserfachleute, der Gewerbelehrer sollte ihm ein Ansporn sein, das Versäumte nachzuholen. Viel zu lange schon entbehrt der Gartenbeamte des beruflichen Zusammenschlusses, die „verpaßten Gelegenheiten“ stehen warnend als Meilensteine am Wege! Deshalb hinein in den Reichsverband und in die großen Beamtenorganisationen. Innerhalb des Berufes „etwas Ordentliches zu leisten“, dazu bedarf es der riesengroßen Mitgliederzahl zunächst nicht, hier gilt es nur zähes Festhalten und Arbeiten. Nach außen aber brauchen wir alle Kräfte und Mitarbeit aller beamteten und angestellten Gartenfachleute zum Vorteil nicht nur des beamteten Berufsmannes, sondern zum Vorteil des gesamten Berufes.

### Pflanzen-Neuheiten und -Neueinführungen.

*Begonia Lady Ann.* „Gard. Chron.“ bringt in einem der letzten Hefte eine Bildbeilage, die diese Knollenbegonie darstellt. Die Neuheit erhielt im Juli d. J. von der R. H. S. in London ein Wertzeugnis. Die Abbildung zeigt eine Pflanze von sehr kräftigem Wuchse, die reich mit prachtvollen Blüten besetzt ist. Jede Blüte hat einen Durchmesser von etwa 20 cm, die Farbe ist ein ganz zartes Perlmutterrosa. Die ganze Pflanze erreichte die staunenswerte Größe von 2 1/2 Fuß. Züchter und Aussteller waren die Herren Blackmoore und Langdon.

*Escallonia montevidensis.* Dieser spätblühende Strauch, der aber nicht ganz winterhart ist, erhielt in einer Oktober-Ausstellung der R. H. S. in London ein Verdienstzeugnis erster Klasse. Die länglichen Blätter sind glänzend grün und bilden einen wirkungsvollen Stützpunkt für die mit kleinen weißen Blütchen besetzten Rispen.

*Escallonia montevidensis* ist nahe verwandt mit *Escallonia floribunda*, hat aber größere Blüten. Die Heimat dieses Strauches ist Brasilien und Uruguay. Ausstellerin war die Firma Robert Veitch and Son, Exeter.

*Eucryphia nymansay.* Ueber die Entstehung dieser neuen Hybride, die, wie wir bereits in Nr. 44 der „Gartenwelt“ mitteilten, von der R. H. S. ein Wertzeugnis erhalten hat, erfahren wir in „Garden. Chronicle“ weitere Einzelheiten, die der Züchter, J. Comber, selbst mitteilt. Demnach ist *E. nymansay* höchstwahrscheinlich eine Kreuzung von *E. pinnatifolia* und *E. cordifolia*, denn der Same wurde vor neun Jahren von *E. pinnatifolia* gewonnen, die nächster Nähe von *E. cordifolia* steht, und zum Keimen gebracht. Die besten Sämlinge wurden in der Baumschule weiter kultiviert. Es fielen unter diesen bald einige Exemplare durch ihren besonders kräftigen Wuchs auf, die außerdem immergrünes Laub hatten. Diese pflanzte man in eine Gruppe zusammen. Sie sind jetzt 12 Fuß hoch, von pyramidalem Aufbau und dicht mit hübschem Laub bekleidet. Obwohl eine der mutmaßlichen Elternpflanzen 27 Fuß hoch ist, scheinen die Hybriden doch noch größer werden zu wollen, ein Schößling erreichte in diesem Jahre bereits eine Höhe von 3 Fuß. Die Widerstandsfähigkeit der Pflanze gegen Kälte scheint erwiesen zu sein. Die jungen Pflanzen wachsen bis in den Spätherbst hinein, schließen mit einer gesunden Endknospe ab im Gegensatz zu *E. cordifolia*, deren Triebe leicht braun werden und zurücksterben. *Eucryphia nymansay* ist ein schöner immergrüner Baum, die Blüte vereinigt die Form und die glänzenden Staubgefäße von *E. pinnatifolia* mit den längeren und gerieften Blütenstielen von *E. cordifolia*.

### Aus unseren Pflanzenschatzen.

*Aristolochia elegans.* Im Gegensatz zu den bei uns winterharten aus Nordamerika stammenden Arten der Gattung *Aristolochia*, z. B. *A. Siphon* und *tomentosa*, die nur ihrer großen zierenden Blätter wegen zur Bekleidung von Wänden, Veranden und Lauben angepflanzt werden, aber ziemlich unscheinbare Blüten besitzen, zeichnen sich die meisten tropischen Arten teils durch riesige, z. B. *grandiflora* und *gigantea*, teils durch wunderbar gezeichnete Blumen aus. Eine der zierlichsten und am dankbarsten blühenden ist die aus Brasilien stammende *Aristolochia elegans*. Sie entwickelt ihre etwa 10 cm großen, auf gelblichweißem Grunde leuchtend rotbraunen und mit einem ebensolchen Fleck am Eingange des hellen Schlundes versehenen Blüten in kurzen Abständen fast das ganze Jahr hindurch. Sie eignet sich, da sie nur wenige Meter lang wird, sehr gut zur Verzierung von wärmeren Wintergärten und Orchideenhäusern. Die Kultur ist sehr leicht, da diese Pflanze in jedem nahrhaften Boden wächst; für gelegentliche Dünggüsse ist sie sehr dankbar. Die Anzucht geschieht am besten aus Samen, den sie sehr reichlich ansetzt. Der einzige Fehler, der aber nicht davon abhalten sollte, diese herrliche Pflanze viel mehr zu kultivieren, ist der, daß sie ziemlich leicht Läuse bekommt, denen man aber mit den bekannten Mitteln beikommen kann. Unsere Aufnahme zeigt die unter dem Glasdach entlang gezogene *Aristolochia* etwa in ihrer halben Größe. A. Seeger.

Zwei wertvolle Saxifragen. Zu den besonders reich und schön blühenden Pflanzen gehören hier im botanischen Garten die vollkommen winterharten *Saxifraga caespitosa* mit weißen Blüten und *Saxifraga anceps* Lind., die rosa blüht. Für Steingärten und als Einfassung von Rabatten sind sie hier sehr beliebt und wirkungsvoll. In kurzer Zeit bilden sie große, kräftige Büsche, die ganz mit Blumen übersät sind. Die Blütezeit beginnt Anfang Juli und dauert sehr lange an. In großen und kleineren Anlagen sollten diese Saxifragen nicht fehlen, sie werden bestimmt überall Freude machen.

K. Kühn, Leningrad.

*Schizophragma integrifolia.* Im Verrièzes-Aboretum bei Paris bot dieser zu den Hydrangeen gehörende Kletterstrauch während der Blütezeit im Juni einen ganz besonders wirkungsvollen Anblick. Der Strauch wird dort an einer Mauer gezogen und mißt zwölf Fuß in der Breite und acht Fuß in der Höhe. Die Brakteen dieser

Art sind gelblich weiß, werden bis zu 9 cm lang und 5 cm breit und heben sich von dem dunkelgrünen Laubwerk in auffälligstem Kontraste ab. Die Blüte hält sich sehr lange und zieht schon von weitem die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Das Exemplar stammt von den Herren Veitch und wurde aus Samen gezogen, den Herr E.H. Wilson in China gesammelt hat. *Schizophragma* ist noch immer ein sehr seltener Gast in europäischen Gärten, obwohl sie ein hervorragend wirkungsvoller Kletterer ist. Sie liebt Halbschatten und einen etwas kühlen Platz und kommt wohl auch nicht in jedem Jahre zu einer gleich guten Entwicklung der Blüten. Man vermehrt sie leicht aus Ablegern, Aussaat dagegen ist unmöglich, da Samen in unserem Klima nicht ausreift.



*Aristolochia elegans.* (1/2 nat. Größe.)

(Nach einer Aufnahme von A. Seeger im botanischen Garten Jena für die „Gartenwelt“.)

### Der Gartenbau im Auslande.

**Frankreich.** Die Herbst-Ausstellung der französischen Chrysanthemum-Gesellschaft fand in diesem Jahre nicht, wie sonst immer, im Cours la Reine statt, sondern bei der Porte Maillot im Festungsbezirk von Paris in einem für die Ausstellungszwecke erst hergerichteten Gebäude. Die Ausstellung an sich war glänzend wie alljährlich. — Den vom Präsidenten der Republik gestifteten „Grand Prix d'Honneurs“ errang das Haus Férard (MM. Fortin et Laumonier) für eine große Gruppe aus einfachen und gefüllten Chrysanthemum in den Sorten: (einfach) *Souvenir de P.erre Val*, gelb; *Val d'Enfer*, rosa; *Le Garonnais*, weiß; *Melange*, eigenartige chamois Färbung; an gefüllten Chrysanthemum werden genannt *Golden Climax*, kanariengelb, und *Perle Vivante*, rosa. — Die Firma Vilmorin-Andrieux zeigte außerhalb des Wettbewerbes ein hervorragendes Sortiment hauptsächlich großblumiger Chrysanthemum, die sie zu einer wunderbaren Gruppe zusammengestellt hatte. Als bemerkenswerteste Sorten finden Erwähnung *Bunquise*, eine weiße, locker gebaute Varietät, *Cavatine*, chamois, *Vice-Président Lionnet*, rosa, und *La Beauté*, gelb.

Zahlreiche Chrysanthemum-Neuheiten wurden durch ein Wertzeugnis der Gesellschaft ausgezeichnet. Die Firma Vilmorin-Andrieux errang deren neun; als die wertvollsten werden hervorgehoben *Le Champsaur*, purpurrot mit glänzender weißer Unterseite; *Le Gruisivoaudan*, granatrot mit gelber Unterseite; *Le Sundgau*, eine rundgekrümmte Varietät mit strohgelben Blütenblättern. Die Firma Veuve Martin, Champigny, erhielt ein Wertzeugnis für die Sorten *Souvenir de Président Labbé*, rot mit ockergelber Unterseite; *Canary*, schwefelgelb; *Véronique*, lila; des weiteren wurden ausgezeichnet von der Firma M. Morin *Deuil de Paul Labbé*, granatrot; *Mandarin*, gelblich lachsfarben, eine gute Marktsorte; *Tapis d'Or*, gelb; die Sorte *Mme. Terreau*, eine ungefüllte rote der Firma MM. Férard; *Président Cassez*, ein roter Sport von *Reine de Chypre* (M. Aubépart); *Ondine*, weiß mit grüner Mitte, eine Marktsorte (MM. Nonin). — Ein Wertzeugnis erhielt ferner die Firma Vallerand Freres, Asnières, für eine hervorragende Knollenbegonie mit großen, gelben, gefüllten Blüten, namens *Gerbe d'Or*.

**Schweiz.** Wie wir der Schweizerischen „Obst- und Gemüsebauzeitung“ entnehmen, sind kürzlich über einem Valde bei Bülach nach amerikanischem Muster aviatische Versuche zur Schädlingsbekämpfung durchgeführt worden. Ein Flugzeug überquerte zu wiederholten Malen in geringer Höhe bestimmte Waldteile, auf die Baumkronen eine Bestäubungswolke sinken lassend. Das Ergebnis des Versuches war befriedigend. Man will nun im Frühjahr mit dieser Bestäubung in größerem Maßstabe das starke Auftreten der lichtenblattwespe bekämpfen.

### Bücherschau.

**The Cactaceae.** Descriptions and illustrations of plants of the Cactus Family. By N. L. Britton and J. N. Rose. - The Carnegie Institution of Washington. 4 Bände.

Die Gemeinde der Kakteenfreunde ist immer noch im Wachsen bei uns. Die Freude an diesen merkwürdigen Pflanzen teilt sich immer weiteren Kreisen mit. Bei vielen Pflegen verbindet sich mit der gärtnerischen Freude an der Kultur auch das wissenschaftliche Interesse. Eigentümlicherweise ist dieses Studium der Kakteen und der übrigen Fettpflanzen seit wenigstens hundert Jahren in Deutschland ein besonderes Spezialgebiet gewesen. Von Deutschland kamen bisher auch mit wenigen Ausnahmen die wichtigsten botanischen Werke über die Kakteen, zuerst von dem Fürsten Salm-Dyck und Pfeiffer, dann von Förster und Rümpler und zuletzt von K. Schumann in Berlin, dem Gründer und Vorstand der Deutschen Kakteen-Gesellschaft und seinen Nachfolgern.

Während nun Deutschland von allen Völkern überfallen um sein Dasein kämpfen mußte, und nun der „Friele“ den Krieg zu einem Dauerzustand in Europa zu machen droht, sodaß bei uns, auch infolge der Abgeschlossenheit, nur geringe Fortschritte möglich waren, haben die amerikanischen Botaniker eine große Tätigkeit auf diesem Gebiete entfaltet. Das Carnegie Institut hat enorme Mittel bewilligt, die es ermöglichten, den amerikanischen Kontinent und die Inselgruppen eingehend auf Kakteen zu durchforschen und die Ergebnisse in einem stattlichen Werke zu veröffentlichen. Alles Dinge, die bei uns infolge der zerrütteten Lage ganz unmöglich wären. Dr. N. L. Britton, der Direktor des Botanischen Gartens in New-York, und Dr. J. N. Rose von der Botanischen Abteilung des Nationalmuseums in Washington hatten die Aufgabe übernommen.

Die Bücher sind schon äußerlich bestechend durch Papier und Druck und die große Zahl vorzüglicher Abbildungen nach Federzeichnungen, Photographien vom Standort und durch die zahlreichen künstlerisch und höchst naturgetreu ausgeführten Tafeln. Auf diese Weise wird die Mehrzahl der Arten irgendwie bildlich dargestellt. Außerdem bringt der Text immer noch Angaben, wo früher erschienene brauchbare Abbildungen aufzufinden sind.

Wie nach solchen Vorbereitungen zu erwarten war, bringen die Verfasser eine Unmenge neuer Tatsachen zur Veröffentlichung: Neue Arten, neue Gattungen, neue Standortsangaben und wertvolle Angaben über alte oder verschollene Arten. Sie nennen ihr Werk keineswegs eine Monographie, sondern bescheidenlich „Abbildungen und Beschreibungen von Pflanzen aus der Familie der Kakteen.“

Auf Grund ihres reichen Materials zerlegen sie die Familie in eine größere Anzahl von Gattungen als bisher bei uns die Gewohnheit geheiligt hat. Um diese Gattungen wird wohl ein lebhafter Streit entbrennen. Und doch sind dieselben mindestens ebenso gut begründet wie die allgemein anerkannten Gattungen anderer Pflanzenfamilien, wie z. B. bei den Compositen, Leguminosen, den Bignoniaceen, Acanthaceen, Asclepiadaceen etc., welche meistens auf viel geringfügigere Merkmale begründet sind.

Für jeden, der das Verhältnis des Blüten- und Fruchtbauens bei den Kakteen einigermaßen überschaut, konnte das bisherige Salm-Schumannsche System nicht als abgeschlossen gelten. Daß unter „Cereus“ z. B. noch eine Unterfamilie als eine Gattung umschlossen werde, hatte ich bereits 1905 in einer längeren Abhandlung gezeigt. Allerdings hatte ich nur Untergattungen aufgestellt. In Italien und in Nordamerika hat man dieselben zu Gattungen erhoben, zu denen jetzt noch viele andere hinzukommen.

Ob nun diese Gattungen angenommen oder abgelehnt werden, will wenig besagen. Die Merkmale, welche sie umschreiben, bestehen, einerlei welcher Ansicht man hinsichtlich ihrer Bewertung huldigt. Für den praktischen Kakteenfreund und den Kakteenhandel werden sie wohl schwerlich die alte Nomenklatur verdrängen. Das ist auch garnicht nötig. Die botanische Nomenklatur wechselt seit fast zweihundert Jahren und wird auch sich in Zukunft ändern, je nach der erlangten Erkenntnis. So beträchtlich das sein mag, so geht es aber doch nicht an, daß wir eine Erkenntnisstufe als dauernd gültig erklären und darüber hinaus jede Aenderung verbieten wollen.

Das Carnegie Institut und die beiden Verfasser haben sich jedenfalls um die Kenntnis und die Erforschung dieser schönen und interessanten Pflanzen sehr verdient gemacht. Es ist nur zu bedauern, daß infolge unserer Geldknappheit das Werk selten wird.  
Alwin Berger.

Hermann Schmitts Abreißkalender 1925 mit täglichen praktischen Ratschlägen aus allen Gebieten des Gartenbaues; Rückwand farbiges Bild. Preis Mark 0.75, Bezugsstelle Hermann Schmitt, Samenbau und Samenhandlung.

Dresdener Gartenbau-Kalender 1925, Abreißkalender mit täglichen praktischen Ratschlägen für den Garten- und Blumenfreund; Rückwand Vielfarbdruck nach Künstlerentwurf. Preis Mark 1.00, Bezugsstelle Paul Hauber, Großbaumschulen, Dresden-Tolkewitz.

Kantonale Schule für Obst-, Gemüse- und Gartenbau und Gutswirtschaft in Oeschberg-Koppigen (Schweiz), III. Jahresbericht 1923/24, illustriert, Schulnachrichten, Kurse, Berichte der Lehrerschaft.

### Neue Kataloge.

K. Hannuß, Dahlienheim, Trupe-Lilienthal, gut illustrierte und geschmackvoll ausgestattete Preisliste.

Otto Kloß, Baumschulen-Samenhandlung, Liebenwerda, Prov. Sachsen, Kontrollfirma des Deutschen Forstvereins, Hauptpreisverzeichnis Herbst 1924, Laub- und Nadelhölzer, Obstwildlinge und Veredlungsunterlagen.

Otto Böttcher jun., Samenhandlung, Tabarz, Bezirk Erfurt, Preisverzeichnis 1924 25, Grassamen, Klee- und landwirtschaftliche Samen, Laub- und Nadelholzsamen, Forst- und Heckenpflanzen.

### Kleine Mitteilungen.

Lehrgänge am Versuchsfeld für Gemüsebau in Calbe a./S. Der diesjährige Vortragslehrgang A für praktische Gemüsebauer und feldgemüsetreibende Landwirte ist für Montag, den 2., und Dienstag, den 3. Februar 1925, festgesetzt worden. Eine Anzahl von führenden Fachleuten ist für die Vorträge gewonnen worden, sodaß der Lehrgang sehr anregend zu werden verspricht. Die Zeiteinteilung wird später noch bekanntgegeben. Auskunft erteilt die Leitung des Versuchsfeldes für Gemüsebau der Landwirtschaftskammer in Calbe/Saale. Lehrgang D (Halbjahres-Kursus). Diesem Lehrgang ist zum Ziel gesetzt, jungen Leuten (Gärtnern und Landwirten) auf praktischem und theoretischem Gebiete in sechs bis sieben Monaten eine ausreichende Grundlage für den Beruf zu geben. Die Ausbildung soll folgendermaßen gehandhabt werden: In etwa zwanzig Wochen soll an je drei Tagen in etwa 14 bis 16 Stunden wöchentlich theoretischer Unterricht stattfinden, während die übrige Zeit für praktische Anweisungen und Arbeiten verwendet werden soll. Vorbedingung für die Teilnahme an diesem Lehrgang ist eine gute Volksschulbildung, erfolgreicher Besuch einer landwirtschaftlichen Schule oder einer niederen Gärtnerlehranstalt, sodaß ausreichende Kenntnisse in der Düngerlehre, Pflanzenkunde usw. vorhanden sind. Dieses ist notwendig, wenn der Lehrgang voll und ganz dem Spezial-Gemüsebau zugute kommen soll.

Gartenmeisterprüfungen im Freistaat Sachsen. Der Ausschuß für Gartenbau beim Landeskulturrat Sachsen führt mit dem Jahre 1925 Gartenmeisterprüfungen ein, die ersten dieser Art in Deutschland. Sie haben den Zweck, tüchtigen Obergärtnern in reiferem Alter, die keine Gärtnerlehranstalt oder Gartenbauschule besucht haben, und solchen, die zu den staatlichen Prüfungen in Pillnitz nicht zugelassen werden können, Gelegenheit zu geben, den Nachweis zu erbringen, daß sie über die zur erfolgreichen Ausfüllung einer Gartenmeisterstellung oder einer ähnlichen leitenden Stellung erforderlichen Kenntnisse verfügen. Zur Gartenmeisterprüfung wird nur zugelassen, wer die Obergärtnerprüfung bestanden hat, wenigstens eine zwölfjährige gärtnerische Praxis nachweisen kann und mindestens 28 Jahre alt ist. Anmeldungen zur Prüfung sind bis zum 1. Februar 1925 beim Ausschuß für Gartenbau, Dresden-A., Sidonienstraße 14, einzureichen, woselbst auch die Prüfungsbestimmungen für 0,20 Mark bezogen werden können, aus denen alles Nähere hervorgeht.

Lehrlingsprüfung der Landwirtschaftskammer Königberg in Preußen Frühjahr 1925. Die nächsten Gärtnerlehrlingsprüfungen finden Anfang März 1925 statt. Ort und genaue Zeit werden noch bekanntgegeben. Anmeldungen zu den Prüfungen haben bis zum 1. Januar 1925 zu erfolgen. Zu diesen Prüfungen werden nur Lehrlinge aus den von der Landwirtschaftskammer anerkannten Lehrgärtnereien zugelassen.

### Unsere Toten.

Schreier, Friedrich, Gärtnerbesitzer in Zerbst, starb im Oktober d. Js. Der Verstorbene war ein eifriger, hilfsbereiter Förderer des Berufes, wozu ihm sein Amt als zweiter Vorsitzender des Vereins Zerbster Spargelzüchter und auch seine Zugehörigkeit zum Verein Zerbster Gemüsezüchter in einer langen Reihe von Jahren vielfache Gelegenheit bot. Sein Tod bedeutet daher einen schmerzlichen Verlust für die Zerbster Berufskreise, die sein Andenken in hohen Ehren halten werden.